www.biblische-lehre-wm.de
Version 19. August 2022

Das Lied der Lieder

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe Mai 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 4
Einleitung 5
Kapitel 1,1–2,2 8
Kapitel 2,3–17 10
Kapitel 3 14
Kapitel 4 20
Kapitel 5 22
Kapitel 6 25
Kapitel 7 29
Kapitel 8 32

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Hohenliedes geht auf einen Vortrag von William Kelly zurück. Der Text ist mit einem Computerprogramm übersetzt worden. Er ist leicht lektoriert und wo nötig, mit dem englischen Original[1] verglichen. Der Bibeltext ist der durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen, 2003) angepasst.

Es würde mich freuen, wenn der eine und andere Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieser Betrachtung über das Hohelied Nutzen ziehen kann.

Marienheide, August 2022
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Einleitung

Viele haben dieses wunderbare Buch der Schrift auf die Versammlung angewandt, viele mehr auf den einzelnen Gläubigen, in Bezug auf den Herrn Jesus. Es wird auch nicht einen Augenblick geleugnet, dass es ein Prinzip gibt, das allen von Gott Geborenen gemeinsam ist, die Liebe zu Ihm, der für alle gestorben ist, die durch den Glauben in den Kreis der Liebe Gottes in Christus eintreten, die Liebe, die seine bekannte Liebe bewirkt, die sogar die Erkenntnis übersteigt.

Aber gibt es den geringsten Grund, daran zu zweifeln, dass das Buch wirklich das betrachtet, was das Alte Testament überall tut, jenes Thema, das dem Messias auf der Erde so kostbar ist, bestätigt durch so viele Beweise in den Psalmen (besonders Ps 45) und den Propheten (Jes 62)?[2] Salomo war demnach kein ungeeignetes Gefäß für den Geist, sich in dieser Hinsicht zu bedienen. Das Neue Testa-

---

[2] Von den wenigen Rationalisten drängten Rosenmüller und Eichhorn auf Chaldäismen, um die Autorschaft zu verunsichern und das Datum zu senken. Aber Gesenius, ein besserer Kenner des Hebräischen als die meisten, und in keiner Weise an die Tradition gebunden, hatte keinen Zweifel, dass es aus dem goldenen Zeitalter stammt, und seine wenigen Anomalien sind anderweitig erklärbar.

In der Tat ist ein großer Teil der Ratlosigkeit unter den Kommentatoren auf eine falsche Anwendung zurückzuführen. Die Literaten neigen hier, wie auch anderswo, dazu, dem Buch einen würdigen Gegenstand und göttlichen Charakter abzusprechen. So soll es nach einem der jüngsten und fähigsten den Sieg der demütigen und beständigen Liebe über die Versuchungen des Reichtums und des Königtums darstellen! Ein solches Ziel mag zu den Idyllen des Theokrit oder den Eklogien seines lateinischen Nachahmers Vergil passen; aber es verrät eine fatale Unkenntnis der alttestamentlichen Schrift, die sich gewöhnlich über die unmittelbaren historischen Anlässe hinaus zu einem Zweck der Gnade erhebt. Sie ist umso leichter zu übersehen, als ihre Vollendung die große Zukunft erwartet, wenn der Messias den Gegenstand seiner nächsten Zuneigung hier unten haben wird, der seiner Liebe entspricht. Als Ganzes ist es vorbildlich oder allegorisch, wie sehr auch der Unglaube den Gegenstand übersehen mag.

ment behandelt Christus und die Versammlung als ein Geheimnis, das in Gott verborgen war, bis der Apostel Paulus berufen wurde, der es bekanntmachte; so dass der Bezug natürlich auf die gegenseitige Liebe des Messias und seiner irdischen Braut, der Tochter Zion, und anderen solchen bildlichen Begriffen liegt. Für Menschen, die nur auf die Vergangenheit blicken, scheint es schwer zu sein, zu erkennen, was die göttliche Barmherzigkeit noch in Jerusalem bewirken wird; wenn anstelle ihrer alten Rebellion und ihres Verrats die Stadt des großen Königs der Gegenstand des Entzückens des HERRN sein wird, mit einem neuen Namen benannt, eine Krone der Schönheit und ein königliches Diadem in seiner Hand, und zu seiner Rechten stehen wird wie die Königin in Gold von Ophir, ein Lob auf der Erde.

Das Lied der Lieder füllt demnach einen Platz im Alten Testament aus, der so einzigartig ist wie das Buch der Psalmen, während beide ohne Gegenstück im Neuen Testament sind, wo keins von beiden direkt gebraucht wurde, und der Christ wie auch die Versammlung könnten beide passend verwenden, *mutatis mutandis*, in Übereinstimmung mit unserer eigenen unterschiedlichen Beziehung. Für uns ist die Erlösung vollbracht, das Heil gekommen und die Gerechtigkeit offenbart. Das angenommene Werk des verherrlichten Christus in der Höhe und die Gabe des innewohnenden Heiligen Geistes versetzen uns in eine ganz andere Stellung als die, die im Lied der Lieder betrachtet wird. Daher die wunderbare Realität, die der Christ und die Versammlung gleichermaßen und bereits besitzen, die Vereinigung mit Christus, wo durch den Geist noch die Kraft der Hoffnung besteht, weil wir die Vollendung, die eigentliche Hochzeit im Himmel, erwarten, nachdem wir entrückt sind, um bei Christus zu sein (Off 19).

Für uns ist die Beziehung so hergestellt, dass die Zuneigungen fließen können und der Wandel erwartet werden kann, die zu ihr passen, die Christi Leib und Braut ist (Eph 5; Off 22). Dies steht im

Gegensatz zu der hier dargelegten jüdischen Stellung, wo die Beziehung noch nur erwünscht ist und geformt oder allenfalls wiederhergestellt werden muss. So haben wir die mannigfachen Übungen des Herzens, durch Umstände der Prüfung, die in Gewinn münden, auf das Bekenntnis des Liebsten gesetzt, aber noch nicht in Frieden genossen. Und wie wir ohne den inspirierenden Geist keine solche Sammlung wie die Psalmen von einem Volk unter dem Gesetz, einem Dienst des Todes und der Verdammnis, hätten haben können, so noch weniger, wenn möglich, eine solche Vorwegnahme der gegenseitigen Liebe des Messias und Jerusalems, die sein soll; wohingegen der Christ und die Versammlung moralisch fähig sind, unsere eigenen Psalmen und Hymnen und geistlichen Lieder zu äußern, im Genuss seiner Liebe und unserer innigen Beziehung als eins mit Ihm. Was kann, neben dem ewigen Leben und der Erlösung und unserer echten Beziehung zu Christus, wichtiger sein als der Genuss seiner Liebe und das Entzünden und Stärken und Festhalten unserer Liebe! Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat (vgl. 1Joh 4,19).

Kapitel 1,1–2,2

Das Lied der Lieder, von Salomo.

Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, denn deine Liebe ist besser als Wein. Lieblich an Duft sind deine Salben, ein ausgegossenes Salböl ist dein Name; darum lieben dich die Jungfrauen. Zieh mich: Wir werden dir nachlaufen. Der König hat mich in seine Gemächer geführt: Wir wollen frohlocken und uns an dir freuen, wollen deine Liebe preisen mehr als Wein! Sie lieben dich in Aufrichtigkeit.

Ich bin schwarz, aber anmutig, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Zeltbehänge Salomos. Seht mich nicht an, weil ich schwärzlich bin, weil die Sonne mich verbrannt hat: Die Söhne meiner Mutter zürnten mir, bestellten mich zur Hüterin der Weinberge; meinen eigenen Weinberg habe ich nicht gehütet.

Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo weidest du, wo lässt du lagern am Mittag? Denn warum sollte ich wie eine Verschleierte sein bei den Herden deiner Genossen?

Wenn du es nicht weißt, du Schönste unter den Frauen, so geh hinaus, den Spuren der Herde nach, und weide deine Zicklein bei den Wohnungen der Hirten.

Einer Stute an des Pharaos Prachtwagen vergleiche ich dich, meine Freundin. Anmutig sind deine Wangen in den Kettchen, dein Hals in den Schnüren. Wir wollen dir goldene Kettchen machen mit Punkten aus Silber.

Während der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Duft. Mein Geliebter ist mir ein Bündel Myrrhe, das zwischen meinen Brüsten ruht. Eine Zypertraube ist mir mein Geliebter, in den Weinbergen von En-Gedi.

Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Tauben.

Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja, holdselig; ja, unser Lager ist frisches Grün. Die Balken unseres Hauses sind Zedern, unser Getäfel Zypressen.

Ich bin eine Narzisse von Saron, eine Lilie der Täler.

Wie eine Lilie inmitten der Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Töchter (V. 1,1–2,2).

So erkennt die erwartungsvolle Braut die Kostbarkeit der Liebe des Messias für sie an und freut sich, vom Wohlgeruch seiner Gnade, seines Namens, sprechen zu können, nicht nur für sich selbst, sondern für alle, die sich von götzendienerischen Verderbnissen fern-

halten (die Jungfrauen). Über diese letzte Gefahr und die Bewahrung vor ihr mögen die ersten Verse von Offenbarung 14 herangezogen werden, zum Nutzen derer, die beides abwägen. Es ist sicher, dass der künftige gottesfürchtige Überrest der Juden, wenn die Versammlung nicht mehr hier auf der Erde ist, durch das erneute Ausbrechen dieses Bösen versucht werden wird, nicht nur unter den Nationen, sondern in Jerusalem und dem Tempel selbst (vgl. Jes 57,4–9; Dan 11,36–39, Dan 12,11; Mt 12,43–45; 24,15; 2Thes 2).

Deshalb verbindet die Braut die Gläubigen mit sich in dieser Reinheit der Zuneigung, hält aber an ihrer eigenen besonderen innigen Beziehung mit dem König fest, während sie auch ihre Liebe bekennt. Dann wiederholt sie die Wirkung der feurigen Prüfung auf sich selbst (denn in der Tat hatte Jerusalem lange und schwer gelitten); so dass seine Gnade an anderer Stelle erklärt, sie habe von seiner Hand das Doppelte für alle ihre Sünden empfangen (Jes 40). Eifersucht und Zorn gab es, wo man es am wenigsten erwartet hätte. Doch sie, die als Frucht Gottes ein Segen für die Völker ringsum hätte sein sollen, hatte selbst in ihrer eigenen Verantwortung versagt. Umso weniger würde sie sich nun selbst trauen, außer der Herde des Messias und denen, die Er gab, um sie zu hüten (V. 1–7), wie auch andere bezeugen (V. 8).

Daraufhin erklärt der Messias sein Wohlgefallen an ihr, wie die Gnade es ihr gern sagt (V 9–11); und sie bekennt daraufhin die Wirkung auf ihr Herz, worauf Er in Vers 15 kurz antwortet und sie in Vers 16 antwortet. Außerdem antwortet sie in den Versen 17–2,1, die alle den allgemeinen Überblick über ihre jeweilige Haltung bilden. Zeugnisse der gegenseitigen Zuneigung schließen diesen Teil ab.

Kapitel 2,3–17

Es wird auffallen, dass die Braut viel von dem Geliebten zu anderen spricht, während Er eher von ihr zu sich selbst spricht. Das entspricht durchaus ihrem Bedürfnis nach Vergewisserung und der Wahrheit der Dinge, wenn wir wissen, dass es Christus ist, den der Geist wirklich gemeint hat, denn Er steht über allen Bedürfnissen des Geschöpfes und bewirkt durch seine Liebe Gegenliebe. Dass Er sie liebt, muss sie wissen; und darin verweilt Er am meisten. Andere mögen es daraus erfahren, dass seine Liebe auf sie gerichtet ist: Sie erleichtert ihr Herz, indem sie anderen seine Schönheit und Vortrefflichkeit vor Augen führt.

Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter inmitten der Söhne; ich habe mich mit Wonne in seinen Schatten gesetzt, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß. Er hat mich in das Haus des Weines geführt, und sein Banner über mir ist die Liebe. Stärkt mich mit Traubenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln, denn ich bin krank vor Liebe!

Seine Linke ist unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasst mich.

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

Horch! Mein Geliebter! Siehe, da kommt er, springt über die Berge, hüpft über die Hügel. Mein Geliebter gleicht einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche. Siehe, da steht er hinter unserer Mauer, schaut durch die Fenster, blickt durch die Gitter. Mein Geliebter hob an und sprach zu mir: Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! Denn siehe, der Winter ist vorbei, der Regen ist vorüber, er ist vergangen. Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Gesangs ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich hören in unserem Land. Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Weinstöcke sind in der Blüte, geben Duft. Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! Meine Taube im Geklüft der Felsen, im Versteck der Felswände, lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt anmutig.

Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte! Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet. Bis der Tag sich kühlt und die Schatten flie-

> hen, wende dich, sei, mein Geliebter, gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den zerklüfteten Bergen! (V. 3–17).

Christus wird unter dem Bild des Apfelbaums, dem wahren Fruchtträger, beschrieben. Unter seinem Schatten hatte sie Entzücken und setzte sich nieder, und seine Frucht war ihrem Gaumen süß. Mose hat Israel nicht genützt, obwohl er als Knecht treu war. Auch der erste Bund entsprach nicht dem Bedürfnis, sondern brachte Übertretungen zum Vorschein und brachte Tod und Verderben hervor. Christus ist die Quelle alles Guten.

Doch schon zu diesem frühen Zeitpunkt spürt die Braut, dass die strahlende Zeit kommen wird. Es ist offensichtlich, dass im Lied der Lieder die Offenbarung der gegenseitigen Zuneigung zwischen dem Messias und dem Israel Gottes ist, wie sie nirgendwo sonst zu finden ist. Und dies wird umso herrlicher für das Volk Gottes sein, wenn es durch den Heiligen Geist dazu gebracht ist, seine bisherigen untreuen Zuneigungen zu verurteilen; denn Israel war in der Vergangenheit vielen Liebhabern nachgegangen (siehe Jer 3; Hes 16; Hos 1–3). Aber ihre Wiederherstellung zur Verbindung mit dem Messias in der Entdeckung seiner treuen Liebe, trotz ihrer schamlosen Untreue zu einem solchen Liebhaber, wird umso tiefer sein. Dieses Buch liefert den nötigen Ausdruck für alles auf beiden Seiten: So gnädig ist Gott, so vollständig sein Wort, der alles von Anfang an wusste und völlig offenbart, was erst bei der Vollendung des Zeitalters verwirklicht werden wird.

Die Psalmen Davids sind in der Tat reich, aber sie offenbaren eher die Verwerfung und die Leiden des Messias (zweifellos in unendlicher Gnade) und die Schlechtigkeit, die Sünden, den Unglauben und die Not des Volkes im Allgemeinen, als die gegenseitige Liebe, die im Hohelied zum Ausdruck kommt. Noch weniger zeigen das Gesetz und die Propheten dies wie hier. Dennoch ist Zephanja 3,17 ein herrliches Wort: „Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in sei-

ner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel.“ Dieser Vers illustriert die Haltung des Hoheliedes. Das Mitgefühl in der Trauer überwiegt in den Psalmen. Alles in der Heiligen Schrift ist vollkommen, was das Volk, den Ort und die Zeit betreffen. Und diejenigen, die von Gott gelehrt werden, finden Christus zu ihrem ewigen Gewinn und ihrer Freude überall, außer in einer solchen Entfaltung wie Prediger (die bemerkenswerte Schrift von derselben Hand, die das Hohelied einfügte), die Nichtigkeit und das Elend von allem, wo Christus nicht ist, trotz des größten Reigens von vorübergehenden Vergnügungen und Beschäftigungen mit den größten Mitteln und der Macht, sie zu genießen.

Dass der Stil sich notwendigerweise völlig unterscheidet, versteht sich von selbst: Niemand außer einem Einfaltspinsel oder einem Bösewicht würde etwas anderes erwarten oder, wenn er dazu fähig wäre, ausführen. Und doch ist in all diesen inspirierten Büchern, so lehrreich sie für den Christen auch sein mögen, das jüdische Volk dasjenige, das unmittelbar und in erster Linie im Blick ist, nicht die Versammlung der Erstgeborenen, nicht die Gläubigen, die mit allem geistlichen Segen in den himmlischen Örtern in Christus gesegnet sind, wie wir es jetzt sind.

Nach der einleitenden Beschreibung des Hohenliedes wird hier der gottesfürchtige jüdische Überrest beschrieben, wie er den geistlichen Prozess durchläuft, um die Liebe des Messias zu würdigen und fruchtbar zu machen. Und die Aufforderung in Vers 7 sollte mit einer ähnlichen in Hohelied 3,5 und 8,4 verglichen werden. In jedem Fall folgt das Kommen des Messias passend zur fortschreitenden Handlung des Buches. Die Braut nimmt es im Glauben vorweg; denn Er ist noch nicht gekommen, wie lieblich auch die Sprache ist, die seine Glückseligkeit erkennt: „Du wirst aufstehen, wirst dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, es zu begnadigen, denn gekommen ist die bestimmte Zeit; denn deine Knechte haben Gefallen an sei-

nen Steinen und haben Mitleid mit seinem Schutt“ (Ps 102,14.15). Der HERR wird sich erheben und sich über Zion erbarmen.

Es ist hier seine Stimme, die gehört wird, wie Er kommt, springend auf den Bergen, hüpfend über die Hügel. Was Er sprach und sagte, erreichte das Ohr, ja, das Herz der Braut (V. 13.14), wo wir als nächstes von „unseren“ Weinbergen hören (V. 15; vgl. Hld 2,6–11). Es folgt der erste Ausdruck einer bewussten Beziehung (V. 16). Der Fortschritt ist klar, wenn wir vergleichen, was danach kommt. Es ist vielmehr Er selbst und seine Liebe zu ihr, die bei dieser Erwähnung seines Kommens zum Vorschein kommt. Wir werden bei jeder neuen Gelegenheit mehr sehen. Doch hier haben seine Fülle der Macht, die Angemessenheit der Zeit und der Umstände und der willkommene Klang seiner Liebe zu ihr hat seinen gebührenden Platz.

Kapitel 3

Wir haben gesehen, wie treu die Aufmerksamkeit des Bräutigams für Zion ist, die Stadt, die Er geliebt und erwählt hat und am Ende von all ihrer langen Torheit und aus der Hand all ihrer Feinde zurückgewinnen wird. Der Gegenstand diese Buches ist die Wiederherstellung ihres Herzens, das treu und empfänglich für seine Liebe ist. Dass es ein Prinzip gibt, das jedem gläubigen Herzen und damit auch für die Versammlung in ihrer Gesamtheit gilt, ist gewiss und wichtig, so ist es mit der Schrift im Allgemeinen. Aber es ist ebenso wichtig zu erkennen, dass die besondere Beziehung Christi hier mit der jüdischen Braut für die Erde ist, wie in den Briefes des Paulus und der Offenbarung mit der Versammlung, der Frau des Lammes für die Himmel, obwohl sie jetzt auf der Erde im Geist richtig vorweggenommen und genossen wird.

Die Wahrheit hat durch dieselbe ungläubige Unwissenheit gelitten, die seit den Aposteln diese überaus wichtigen Unterschiede missachtete und das Alte und das Neue Testament in der Verwirrung von Himmel und Erde, Israel und der Versammlung, der Gegenwart und der Zukunft, in einer vagen und unbestimmten Vorstellung von der Gnade vom Anfang bis zum Ende der Zeit. Die mangelnde Unterscheidung steht im Gegensatz mit der ganzen Schrift, schwächt die Wahrheit, verdunkelt die Absichten Gottes und der Liebe und führt zur traurigen Beeinträchtigungen der Zuneigung, der Anbetung und des Glaubenswandels, besonders bei Christen.

Für uns alle gilt die souveräne Gnade, die durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, regiert. Die Folge ist, dass die Gläubigen, ob aus Juden oder Heiden, durch das Evangelium aus der Finsternis in das wunderbare Licht Gottes gebracht werden und, auf der Erlösung in Christus durch sein Blut ruhend, mit dem Heiligen Geist versiegelt werden; wie sie durch denselben Geist zu einem Leib getauft und zu Gottes Wohnung gemacht

werden (Eph 1 und 2). Die Christen, die Versammlung, die so mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus gesegnet sind, sind verantwortlich, dementsprechend zu wandeln, gemeinsam nicht weniger als Einzelne. Wenn solche dann zurückweichen, ist das fatal, wie wir in Hebräer 10 sehen, unabhängig von der Gnade, die die reuigen Gläubigen wiederherstellt. Wenn es öffentliche Verderbnis gibt, die im Stolz unter dem Vorwand der Einheit aufrechterhalten wird, wie in Babylon und seinen Töchtern, gibt es keine Wiederherstellung, sondern nur göttliches Gericht.

Mit Israel ist es ganz anders. Ihr Rückfall und ihre Rebellion unter dem Gesetz, die Verwerfung des Messias durch die Juden, so unentschuldbar alles war, sind völlig anders als der Abfall nach der Erlösung und der Gegenwart des vom Himmel herabgesandten Geistes. Der Herr wird kommen, um die Seinen, die auf Ihn warten, in das Haus des Vaters heimzuholen (Joh 14,1–3). Dann werden die abgefallene Christenheit und die Masse der Juden reif sein für das Gericht. Dieses Gericht wird der Herr bei seiner öffentlichen Erscheinung ausführen. Zuvor hat Er durch Gnade sowohl in Israel als auch unter den Heiden jeweils getrennt gewirkt (nicht in einem Körper wie jetzt), wie wir in Offenbarung 7 und anderswo sehen, um irdische Zeugen seiner rettenden Gnade vor dem Beginn des tausendjährigen Zeitalters vorzubereiten.

So werden sowohl der Himmel als auch die Erde entsprechende Bewohner haben, die Gläubigen des Alten Testaments und die Versammlung im Himmel in ihren verherrlichten Körpern, errettete Juden und Heiden in ihren natürlichen Körpern, die lebendige Demonstration seiner gesegneten Macht als ein König, der in Gerechtigkeit regiert, wenn der Mann zur Rechten Gottes das Reich empfängt, damit alle Völker Ihm dienen. „Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten“ (Röm 16,20).

Solange aber die Versammlung zur himmlischen Herrlichkeit berufen und geformt wird, liegt der Schleier auf dem Herzen Israels.

Wenn Israel sich dem Herrn zuwendet, wird der Schleier weggenommen (und zwar in der Zwischenzeit, die mit der Entrückung der Versammlung beginnt und mit dem Kommen des Herrn mit seinen Heiligen in Herrlichkeit endet). Auf diese Zeitspanne wird das göttliche Licht in besonderer Weise geworfen, hauptsächlich in Daniel und noch mehr in der Offenbarung. Die Psalmen drücken reichlich das Wirken des Gewissens und des Herzens in ihnen aus, ihre Hoffnungen und ihre Bedrängnis in Gott, wenn sie sich bekehrt haben, aber nicht zu einem festen Frieden gebracht werden, bis sie den Herrn sehen und der Geist auf sie ausgegossen wird, wie wir es seit Pfingsten haben.

Doch es ist ein großer Irrtum, dieses erste und wirkliche Werk der Gnade, in dem Menschen zur vollen Segnung aus Gott geboren werden, mit der Ruhe und Befreiung zu verwechseln, die nur dadurch kommen, dass wir unsere eigene Ohnmacht sowie Schuld und Not erkennen und daraufhin alles in Christus und seiner Erlösung finden. Das Hohelied zeigt einen weiteren Mangel, nämlich wie das Israel Gottes, die irdische Braut, zu einer persönlichen Beziehung der Liebe des Messias zu seinem auserwählten Volk gebracht wird.

Es muss nicht gesagt werden, dass wir etwas Ähnliches in dieser bräutlichen Zuneigung finden, die unter uns, den Gläubigen seit den apostolischen Tagen, so schwach entwickelt ist, obwohl wir bereits ein Geist mit dem Herrn sind, bevor Er kommt und die Hochzeit des Lammes im Himmel gefeiert wird. So wie wir im Neuen Testament kein spezielles Buch mit Psalmen und Hymnen für uns vorgesehen haben, sondern in der Lage sind, sie aus Herzen, die vom Geist erfüllt sind, hervorzubringen, so haben wir nicht wie Israel das Bedürfnis nach einem Buch ähnlich dem Hohenlied, damit unsere Zuneigung geweckt und gestärkt wird, wie sie hier auf die direkteste Weise vorgestellt wird. Die traurige Wahrheit ist, dass Israel mit dem HERRN verheiratet war, wie die Propheten das Volk daran erin-

nern (Jes 54; Jer 3), und ihre Untreue wird daher nicht wie im Neuen Testament durch Babylon als Prostitution, sondern als Ehebruch gebrandmarkt (so in Hos 3 und anderswo), wie auch immer seine Gnade mit Israel nach und nach nicht als schuldige Witwe, sondern als verlassene Frau und junge Frau umgehen mag.

Daher sehen wir die mühevolle Arbeit des Heiligen Geistes sowohl in den Psalmen als auch in den Liedern, um den gottesfürchtigen Überrest in alle Übungen des Herzens zu führen, nicht nur als Gläubige, sondern in ihrer rechten Beziehung zum Messias. Aber daher haben wir dieses Buch als notwendige Form für Zion, nach einem so schmerzlichen Bruch, für jene Erneuerung der Glückseligkeit, die es nie wirklich früher gegeben hat, und die sicher anhalten wird, solange die Erde besteht, deren Ergebnisse nicht vergehen, sondern bleiben, wenn der neue Himmel und die neue Erde im vollen und endgültigen Sinn gekommen sind.

Auf meinem Lager in den Nächten suchte ich ihn, den meine Seele liebt: Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Ich will doch aufstehen und in der Stadt umhergehen, auf den Straßen und auf den Plätzen, will den suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Habt ihr den gesehen, den meine Seele liebt? Kaum war ich an ihnen vorüber, da fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht los, bis ich ihn gebracht hatte in das Haus meiner Mutter und in das Gemach meiner Gebärerin.

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her wie Rauchsäulen, durchduftet von Myrrhe und Weihrauch, von allerlei Gewürzpulver des Händlers? Siehe da, Salomos eigenes Tragbett: sechzig Helden rings um es her von den Helden Israels. Sie alle führen das Schwert, sind geübt im Kampf; jeder hat sein Schwert an seiner Hüfte, zum Schutz vor dem Schrecken in den Nächten.

Der König Salomo hat sich eine Prachtsänfte gemacht aus Holz vom Libanon. Ihre Säulen hat er aus Silber gemacht, ihre Lehne aus Gold, ihren Sitz aus Purpur; das Innere ist ausgelegt, aus Liebe, von den Töchtern Jerusalems. Kommt heraus, Töchter Zions, und betrachtet den König Salomo in der Krone,

> mit der seine Mutter ihn gekrönt hat am Tag seiner Vermählung und am Tag der Freude seines Herzens! (V. 1–11).

Es war nicht der Tag, aber in Stunden der Dunkelheit suchte die Braut den Geliebten. Das Herz wandte sich Ihm wirklich zu. So hatte der Herr gewarnt: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Mt 23,39). Und sie muss sich selbst besser kennenlernen, um Ihn mehr zu schätzen. Es ist nicht die Lektion des Herzens, die die Versammlung, der Christ, in Ihm kennt, der gekommen ist und sich durch die vollbrachte Erlösung völlig offenbart hat. Und doch gehen die Gläubigen jetzt oft durch ähnliche Wechselfälle, weil sie sich selbst unter das Gesetz stellen, anstatt sich bewusst zu sein, dass wir, nachdem wir mit Christus gestorben sind, von der Sünde (wie auch von unseren Sünden) gerechtfertigt sind, unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde abgetan werde, damit wir nicht länger der Sünde dienen. Daher sollen wir Christen uns in Christus Jesus der Sünde für tot und Gott für lebendig halten. Aber die gottesfürchtigen Juden, um die es hier geht, haben nicht solch einen Frieden. Sogar wenn sie, nachdem sie von den Wächtern, an die sie appelliert, weggegangen sind, den Geliebten finden, sollen wir es nicht mehr als Vorwegnahme im Geist der Prophezeiung begreifen, wie bei anderen von früher. Nicht der Versammlung, sondern Israel wird der Sohn geboren (siehe Off 12,4).

Aber es gibt einen Fortschritt nach der zweiten Strophe; und man sieht auf der einen Seite die irdische Braut aus der Wüste heraufkommen, und auf der anderen Seite einen größeren als den alten Salomo in der Wonne seines Herzens im Blick auf den Tag seiner Verlobung.

Israel aber ist die Mutter sowohl des Bräutigams als auch der Braut: Es geht nicht um die Versammlung, die nie in dieser Beziehung dargestellt wird, sondern allein als die Braut des Lammes. Wir hören zwar von Sara als der freien Mutter der Erben der Verheißung

im Gegensatz zu der zur Knechtschaft verdammten Magd Hagar. Aber das ist eine andere Ordnung des Denkens, in die die Versammlung als solche nicht eintritt. Es war das katholische System, das die beiden verwechselte und von „unserer heiligen Mutter“, der Kirche, sprach; wie das römisch-katholische noch weiter in die Irre ging und sie nicht nur zur Mutter, sondern in menschlicher Eitelkeit und Hochmut zur „Herrin“ machte.

Kapitel 4

Hier finden wir die Stimme des Bräutigams zu seiner irdischen Braut, und damit eine ganz andere Beanspruchung als bei der Probe der Erfahrung kurz zuvor. Er lässt sie vollständig wissen, was sie ihm bedeutet, ihre Schönheit, und das in Einzelheiten (V. 1–5). Dann sagt er ihr in den Versen 7–15, dass sie ganz schön und kein Makel an ihr war, obwohl sie aus den Gefilden der Gefahr und des Todes stammte. Damit, wenn auch natürlich in einem anderen, dem Fall angemessenen Stil der Gnade, können wir vergleichen, wie der HERR den heidnischen Propheten in 4. Mose 23 und 24 gezwungen hat, herrliche Dinge über Israel zu verkünden. Hier ist es der Ausdruck, nicht der der Absonderung zu sich selbst und der Rechtfertigung und der gütigen Macht und Herrlichkeit, sondern der zärtlichen Zuneigung; in diesem Licht müssen die Verse gelesen werden.

Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön: Deine Augen sind Tauben hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gebirges Gilead lagern. Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar. Deine Lippen sind wie eine Karmesinschnur, und dein Mund ist zierlich. Wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier. Dein Hals ist wie der Turm Davids, der in Terrassen gebaut ist: Tausend Schilde hängen daran, alles Schilde der Helden. Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen, die unter den Lilien weiden.

Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen, will ich zum Myrrhenberg hingehen und zum Weihrauchhügel.

Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir. Mit mir vom Libanon herab, meine Braut, mit mir vom Libanon sollst du kommen; vom Gipfel des Amana herab sollst du schauen, vom Gipfel des Senir und Hermon, von den Lagerstätten der Löwen, von den Bergen der Leoparden. Du hast mir das Herz geraubt, meine Schwester, meine Braut; du hast mir das Herz geraubt mit einem deiner Blicke, mit einer Kette deines Halsschmucks. Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut; wie viel besser ist deine Liebe als Wein, und der Duft deiner Salben als alle Gewürze! Honigseim träufeln deine Lippen, meine

> Braut; Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Duft deiner Gewänder ist wie der Duft des Libanon. Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle. Was dir entsprosst, ist ein Lustgarten von Granatbäumen samt edlen Früchten, Zyperblumen samt Narden; Narde und Safran, Würzrohr und Zimt, samt allerlei Weihrauchgehölz, Myrrhe und Aloe samt allen vortrefflichsten Gewürzen; eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendigen Wassers, und Bäche, die vom Libanon fließen.
>
> Wache auf, Nordwind, und komm, Südwind: Durchwehe meinen Garten, lass träufeln seine Wohlgerüche! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse die ihm köstliche Frucht (V. 1–16).

Es ist der Ausdruck der Liebe Christi, die durch den Geist göttliche Zuneigungen in den Gläubigen bewirkt. Wir können es in allen Evangelien sehen, aber besonders in dem des Johannes, und dort nirgends so eindrucksvoll wie in Johannes 13–17. Dieses „Lied“ ist das göttliche Wort, das der Geist (so wie Er das Prinzip für alle, die diese Mitteilungen mit Gewinn erwogen haben, verwendet hat) auf eine noch genauere und eindrucksvolle Weise auf den gottesfürchtigen Überrest anwenden wird, der uns in den Handlungen der Gnade Gottes folgen soll. Die Liebe, die ihren Gegenstand so empfindet und anspricht, was immer dieser auch sein mag, hat verwandelnde Kraft auf alle, die an Ihn glauben, und befähigt die, die so geliebt werden, in ihrem Maß ein gutes Bekenntnis von Ihm abzulegen. Der rechte Glaube ist der, der uns zur Anbetung führt; und niemand sollte dies so gründlich kennen und empfinden wie der Christ und die Versammlung; ihnen wird die Liebe Christi jetzt in einer ganz außergewöhnlichen Form und Kraft offenbart. Wir brauchen sie in der Tat, um unerschrocken mit Ihm zu leiden, während wir auf sein Kommen warten.

Kapitel 5

Im letzten Kapitel lud die Braut ihren Geliebten ein, in seinen Garten zu kommen und dessen angenehmen Früchte zu essen. Aber sie muss sich selbst noch besser kennenlernen: Was immer sie in seinen Augen war, Er war (leider) nicht alles für sie. Und wenn wir dazu neigen, zu gut von unserem Zustand zu denken, so ist die Gnade da, uns das durch Erfahrung zu lehren. So wird es mit dem gottesfürchtigen jüdischen Überrest nach und nach sein, wie uns hier gezeigt wird.

> Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut, habe meine Myrrhe gepflückt samt meinem Balsam, habe meine Wabe gegessen samt meinem Honig, meinen Wein getrunken samt meiner Milch. Esst, Freunde; trinkt, und trinkt euch fröhlich, Geliebte!
>
> Ich schlief, aber mein Herz wachte. Horch! Mein Geliebter! Er klopft: Mache mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene! Denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll Tropfen der Nacht.
>
> Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie sollte ich sie wieder beschmutzen?
>
> Mein Geliebter streckte seine Hand durch die Öffnung, und mein Inneres wurde seinetwegen erregt. Ich stand auf, um meinem Geliebten zu öffnen, und meine Hände troffen von Myrrhe und meine Finger von fließender Myrrhe am Griff des Riegels. Ich öffnete meinem Geliebten; aber mein Geliebter hatte sich umgewandt, war weitergegangen. Ich war außer mir, während er redete. Ich suchte ihn und fand ihn nicht; ich rief ihn, und er antwortete mir nicht. Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Sie schlugen mich, verwundeten mich; die Wächter der Mauern nahmen mir meinen Schleier weg. Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Dass ich krank bin vor Liebe (V. 1–8).

Ach, wie leicht verstehen wir solche Erfahrung! Gerade die völlige Gewissheit der Liebe des Erlösers birgt die Gefahr, Nachlässigkeit in unseren Herzen hervorzurufen. Wenn wir sicher sind, dass wir Ihm wertvoll sind, wenn wir Ihn überhaupt kennen, sind wir ernsthaft

und gründlich; aber wenn alles in seiner unvergleichlichen Gnade zu uns geschieht, wie leicht schleicht sich das Fleisch ein und nutzt das aus, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre! Wenn der Glaube in beständiger Übung ist und das Fleisch folglich durch den Geist, der in uns wohnt, gerichtet wird, wirken seine wunderbaren Worte der Liebe kraftvoll, indem sie die Freude und das Lob und die Anbetung der Gläubigen hervorbringen. Aber es besteht für uns immer die Gefahr, so wie die Braut hier zu empfinden und handeln. Sie gab der Trägheit und den Umständen nach, und obwohl sie Ihn wirklich liebte, bereitete sie sich Schwierigkeiten, vernachlässigte seine Liebe und fand zu ihrer Schande und ihrem Kummer heraus, dass Er sich zurückgezogen hatte – Er war einfach weg!

Diese schmerzliche Erfahrung dient zum weiterem Gewinn der Braut. Sie ist nun so bewegt, dass sie die Straßen der Stadt auf der Suche nach Ihm durchstreift, ohne sich der Fremdartigkeit ihres Handelns in den Augen derer bewusst zu sein, die für die Ordnung der Stadt verantwortlich sind und die wenig oder nichts von ihrer Zuneigung oder ihrem Kummer verstehen. Denn dies ist ihr Geheimnis.

Sie sehen in ihr eine Ausländerin zu einer Zeit, wo sie zu Hause sein sollte. Die Liebe, die sie hat, und der Kummer über ihre Torheit setzen sie also in den Augen derer, deren Amt es ist, über die äußere Ordnung zu wachen, einem Tadel aus, an den sie in einem solchen Augenblick nie gedacht hat. Aber als ihr das bewusst wurde, konnte sie leugnen, dass alles ihre eigene Schuld war? Sie wendet sich in ihrer Not an andere, von denen sie Mitgefühl erwartet, das sie bei der Wache oder den Wächtern der Mauern nicht erwartete; und, nicht ohne Furcht vor diesem rauen Umgang, schüttet sie ihr Herz vor ihren fragenden Gefährtinnen aus.

> Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, du Schönste unter den Frauen? Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, dass du uns so beschwörst?

> Mein Geliebter ist weiß und rot, ausgezeichnet vor Zehntausenden. Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold, seine Locken sind herabwallend, schwarz wie der Rabe; seine Augen wie Tauben an Wasserbächen, badend in Milch, eingefasste Steine; seine Wangen wie Beete von Würzkraut, Anhöhen von duftenden Pflanzen; seine Lippen Lilien, träufelnd von fließender Myrrhe; seine Hände goldene Rollen, mit Topasen besetzt; sein Leib ein Kunstwerk aus Elfenbein, bedeckt mit Saphiren; seine Schenkel Säulen aus weißem Marmor, gegründet auf Untersätze aus feinem Gold; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie die Zedern; sein Gaumen ist lauter Süßigkeit, und alles an ihm ist lieblich. Das ist mein Geliebter, und das mein Freund, ihr Töchter Jerusalems! (V. 9–16)

Die Braut kann offen über die Schönheit des Bräutigams zu anderen sprechen: Es ist immer ihr Glück und ihr geeigneter Platz. Und das ist nicht nur an sich passend, sondern wir können sehen, wie ihre eigene Nachlässigkeit mit ihrer bitteren Konsequenz sie mehr als je zuvor zu seinem Lob führen und sprechen ließ.

Kapitel 6

Die Anfrage der Töchter Jerusalems dient nur dazu, den Fortschritt der Braut in ihrer Wertschätzung des Wertes und der Liebe des Bräutigams sowie ihres Wertes für die Beziehung deutlich zu machen.

> Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat dein Geliebter sich gewandt? Und wir wollen ihn mit dir suchen.
>
> Mein Geliebter ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Würzkrautbeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken. Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein, der unter den Lilien weidet.
>
> Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie Kriegsscharen. Wende deine Augen von mir ab, denn sie überwältigen mich. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gilead lagern; deine Zähne sind wie eine Herde Mutterschafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar; wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier. Sechzig Königinnen sind es und achtzig Nebenfrauen und Jungfrauen ohne Zahl: *Eine* ist meine Taube, meine Vollkommene; sie ist die Einzige ihrer Mutter, sie ist die Auserkorene ihrer Gebärerin. Töchter sahen sie und priesen sie glücklich, Königinnen und Nebenfrauen, und sie rühmten sie.
>
> Wer ist sie, die da hervorglänzt wie die Morgenröte, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, furchtbar wie Kriegsscharen?
>
> In den Nussgarten ging ich hinab, um die jungen Triebe des Tales zu besehen, um zu sehen, ob der Weinstock gesprosst hätte, ob die Granatbäume blühten.
>
> Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes (V. 1–12).

Wie wunderbar ist die Gnade Gottes immer und in jeder Beziehung! Auf seiner Seite, auf der Seite dessen, der allein das vollkommene Ebenbild Gottes ist, der Vollstrecker seiner Ratschlüsse und der Ausdruck seiner Wege, bleibt die Liebe, obwohl sie niemals unempfindlich gegenüber dem Versagen dessen ist, den sie liebt, und wendet das Versagen stets zur Korrektur von Fehlern und zu einem ver-

tieften Sinn für die Beziehung an. So ist es auch hier. In der früheren Phase sagte die Braut: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet“ (2,16). Und das ist die richtige Reihenfolge des Begreifens. Sie denkt an Ihn als den, der ihr Herz erfüllt und freut sich, dass Er da ist, obwohl sie selbst dann sagen kann, dass sie zu Ihm gehört. Aber die Seelenübungen, die sie infolge ihres Versagens in der Beantwortung seiner Liebe und ihrer Überprüfung und Selbstgericht durchläuft, führen sie nun ebenso passend zu der Aussage: „Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein“ (V. 3). Das ist nicht weniger wahr, und erfahrungsgemäß mehr als am Anfang; aber so ist jetzt das tiefe Empfinden ihres Herzens, und aus dessen Fülle spricht sie. Wie überwältigend, dass solche wie wir Ihm so nahe sein sollten! Und wie beruhigend, dass der einzig Würdige unser Bräutigam ist! So wird Jerusalem in Wahrheit des Herzens bald sprechen.

Dann folgt die erneute Erklärung des Bräutigams über die Schönheit der Braut in seinen Augen. Die Nationen werden an jenem Tag gesegnet werden, einige von ihnen in besonderer Weise in dieser verlängerten und zukünftigen Stunde des Segens der Erde zum Lob Jesu. Jesaja 19,23–25 ist deutlich genug, wenn die Ohren nicht stumpfsinnig wären. Der Segen folgt auf das Gericht des HERRN, das an diesem Tag beginnt. Statt gegenseitiger Feindschaft, und jeder suchte die Herrschaft über Israel, wird Ägypten mit Assyrien Gott dienen: Beide sind dem Gott Israels unterworfen. An jenem Tag wird Israel der Dritte sein mit Ägypten und Assyrien, sicherlich nicht um Stellen wie Jesaja 11, 12, 14, 24–27 (um sich auf nichts anderes als auf denselben Propheten zu beziehen) zu entkräften, sondern um allen die göttliche Barmherzigkeit zuzusichern, die noch im Unglauben sind, wenn ganz Israel errettet werden wird und Er sich aller erbarmen wird (Röm 11).

Der HERR der Heerscharen wird herrschen auf dem Berg Zion und in Jerusalem und vor seinen Ältesten in Herrlichkeit. Der Name der

Stadt ist von jenem Tag an *JAHWE-Schamma*. Wie groß ist die Gunst für Israel an jenem Tag, für die Söhne Abrahams und nicht nur seiner Nachkommen, wenn sie ein Segen inmitten der Erde sein werden, nicht ein Vorwurf und ein Fluch wie jetzt wegen ihrer Untreue! Wenn aber der HERR der Heerscharen sie gesegnet hat, so wird es in großer Barmherzigkeit sein und wird Er sagen: Gesegnet sei mein Volk Ägypten und das Werk meiner Hände Assyrien und mein Erbteil Israel. Israel ist Ihm so nahe, dass es in keiner Weise herabgesetzt wird, indem es an dritter Stelle genannt wird.

Die Braut des Geliebten ist seine Einzige, seine Unbefleckte, die einzige ihrer Mutter, die Auserwählte derer, die sie gebar; so wird sie singen. Wie der HERR zählt, wenn Er die Völker aufschreibt: „Dieser ist dort geboren“ (Ps 87,6). Sein Blut hat die Schmach des Blutvergießens für das gläubige und gesegnete Jerusalem abgewaschen und einen Segen gebracht. Die Töchter sahen sie und priesen sie, die Königinnen und die Nebenfrauen, lobten sie.

Es gibt dann keine Rivalität mehr, noch verräterischen Handel der Niederträchtigen, die edel genannt werden; denn ein König wird in Gerechtigkeit herrschen, und der Geist wird von oben ausgegossen werden (Jes 32), um die Menschen auf der Erde zu segnen, statt der Menschen, die in Sünde von ihr getrennt sind, außer denen, die jetzt mit Christus in der Höhe für den Himmel vereint sind.

Wenn der Bräutigam die Braut nach ihrem einmaligen Platz und ihrer bestimmten Herrlichkeit auf der Erde ansieht (V. 10), da Er erneut zum Ausdruck gebracht hat, was sie für ihn ist, geht Er hinab, um zu sehen, wie alles durch seine Gnade gedeiht, und ehe Er sich versieht, setzt Ihn seine Seele auf den Wagen seines willigen Volkes in der Herrlichkeit. Es heißt nicht mehr: „Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her wie Rauchsäulen?“ wie in Hohelied 3,6, wo Er sie wiedergefunden und zu sich zurückgerufen hatte. Hier nimmt Er ihre triumphale Herrlichkeit vorweg, wenn Er Israel am Tag seiner offenbarten Macht führt; und sie, sein Volk, das nicht

mehr unwillig ist, haben mit gläubigem Herzen gesagt: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn“ (Mt 23,39). Dann wird die Sulamith in der Tat von langer und fruchtloser und trauriger Wanderung zurückgekehrt sein, und Israel, nicht mehr schwach und nicht mehr eines Stabes bedürftig, wird wie der Reigen von Machanaim werden, zu zwei Lagern, dem Heer Gottes (7,1).

Kapitel 7

So wird die zuversichtliche und leuchtende Erwartung „des Israels Gottes“ erfüllt werden, die in Psalm 73,24 anschaulich zum Ausdruck kommt, aber in den meisten Versionen durch den Unglauben an ihre berechtigten Hoffnungen und die daraus folgende Ersetzung durch christliche Gefühle geändert wird, was weder im Psalm von Asaph noch in irgendeinem anderen des Buches zutrifft: „durch deinen Rat wirst du mich leiten, und nach der Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen“ (Ps 73,24). So wird es mit der irdischen Braut sein, aber nicht mit der himmlischen; diese letzte Annahme führte wahrscheinlich zu der eigenartigen Abweichung von aller legitimen Konstruktion und neigt dazu, den unvorsichtigen englischen Leser in der ständigen Fehlinterpretation der Psalmen zu halten.

Christus, wie Er der Versammlung bekanntgemacht wurde, wurde bei der Vollendung der Erlösung in Herrlichkeit aufgenommen und wird uns bei seinem Kommen verwandeln und zu sich aufnehmen, bevor Er uns als Teilhaber seiner himmlischen Herrlichkeit in seinem Reich vorstellt. Die Aufnahme Zions, die auf einem wenig bekannten Weg und durch verwüstendes Leid geführt wird, wird stattfinden, nachdem die Herrlichkeit erschienen ist (vgl. Ps 85,9; 102,13–22; Sach 2,8).

Wie das letzte Kapitel ab Vers 4, ist dies wieder die Äußerung des Bräutigams, außer des letzten Teil von Vers 9 bis zum Ende.

Kehre um, kehre um, Sulamith; kehre um, kehre um, dass wir dich anschauen! – Was wollt ihr an der Sulamith schauen? – Wie den Reigen von Machanaim.

Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen, Fürstentochter! Die Biegungen deiner Hüften sind wie ein Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhand. Dein Nabel ist eine runde Schale, in der der Mischwein nicht mangelt; dein Leib ist ein Weizenhaufen, umzäunt mit Lilien. Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen. Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein; deine Augen wie die Teiche zu Hesbon am Tor der volkreichen Stadt; deine Nase wie der Libanon-Turm, der nach Damaskus hinschaut. Dein Haupt auf dir ist wie der

Karmel, und das herabwallende Haar deines Hauptes wie Purpur: Ein König ist gefesselt durch deine Locken!

Wie schön bist du, und wie lieblich bist du, o Liebe, unter den Wonnen!

Dieser dein Wuchs gleicht der Palme, und deine Brüste den Trauben. Ich sprach: Ich will die Palme ersteigen, will ihre Zweige erfassen; und deine Brüste sollen mir sein wie Trauben des Weinstocks, und der Duft deiner Nase wie Äpfel, und dein Gaumen wie der beste Wein – der meinem Geliebten sanft hinuntergleitet, der über die Lippen der Schlummernden schleicht.

Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen. Komm, mein Geliebter, lass uns aufs Feld hinausgehen, in den Dörfern übernachten. Wir wollen uns früh aufmachen zu den Weinbergen, wollen sehen, ob der Weinstock gesprosst, die Weinblüte sich geöffnet hat, ob die Granatbäume blühen; dort will ich dir meine Liebe geben. Die Dudaim duften, und über unseren Türen sind allerlei edle Früchte, neue und alte, die ich, mein Geliebter, dir aufbewahrt habe (V. 1–14).

Es ist der Ausdruck seines Wohlgefallens an der Braut. Welch eine Veränderung für den Juden, der Christus verachtet, bewirkt doch die Gnade! Wir wissen es, für uns selbst zu gut, für Ihn zu wenig. Alles, was Er für gut und wohlriechend hält, ist von Ihm, ob jetzt oder an jenem Tag. Und die Frucht des Fortschritts des gottesfürchtigen Überrests in der Erkenntnis der Liebe des Messias zeigt sich in Vers 10 im Vergleich mit Hohelied 2,16 und 6,3. Sie, wie wir, wie alle, die echt sind, müssen mit „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein“ beginnen. Das ist die wahre Ordnung der Gnade. Er hat die Braut angeschaut und sich dazu herabgelassen, ihr zu werden, wie sie sein ist.

Jetzt endlich wacht sie zu der unendlichen Liebe auf, die sie einst blind und stolz zu ihrem Verderben abgelehnt hat. Jetzt weiß sie, dass Er der König ist, und dass Er sie trotz allem liebt und ihr gehört, und dass sie sein ist. Wie viel hatte sie damals noch zu lernen! Aber sie lernt allmählich mehr und mehr von seiner Liebe zu ihr kennen und was sie in seinen Augen war. Daher kann sie in Hohelied 6,3 sagen, sogar nachdem sie ihre Torheit und das Selbstgericht, die sie in ihr hervorgerufen hat, empfunden hat: „Ich bin meines Geliebten;

und mein Geliebter ist mein“. Das ist ein großer Schritt zu seiner Zeit und das Zeichen des Vertrauens in seine Liebe. Und hier, in Hohelied 7,11, nimmt es wieder den ersten Platz ein, mit einer Sprache, die ihr Empfinden für seine Zuneigung besiegelt. „Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen.“ Sicherlich ist sie höchst heilig und souverän in ihrer Gnade, aber eine Liebe, die durch die Kraft des Heiligen Geistes Ihm entspricht, der, wie der Prophet sagt, nicht nur retten, sondern über seine Braut frohlockt mit Jubel – in seiner Liebe schweigt und über sie mit Gesang jubeln wird.

Dann wird zu gegebener Zeit die Mission Israels folgen, erneuert und demütig, und das Herzen verlangt nach dem Segen für andere. Welche Freude für alle Familien der Erde, wenn die uralte Verheißung an die Väter der Gläubigen buchstäblich in ihrem ganzen Umfang erfüllt wird! Welch ein Morgen nach der langen Nacht der Sünde, der Schande und der Tränen! Aber das kann nicht geschehen, bis die Ungläubigen ihre Sünden bekennen und den Geliebten empfangen und in Wahrheit des Herzens sprechen: „Gesegnet sei, der das kommt im Namen des Herrn“ (Mt 23,39).

Dann, wenn die Menschen durch den Segensspender gesegnet sind, wird auch die Erde selbst ihr lang aufgestautes Wachstum hervorbringen. Aber nichtsdestoweniger wird Zion hier auf der Erde seinen eigenen, besonderen Platz der Liebe und Ehre haben. Es liegt an uns, die Gnade zu genießen und zu bezeugen, die den Verherrlichten im Himmel weiß, von wo aus wir Ihn erwarten und die Gewissheit haben, dass Er kommen und uns dorthin bringen wird, sogar in das Haus seines Vaters. An jenem Tag aber wird Zion frohlocken und werden die Töchter Judas sich freuen wegen seiner Gerichte, die den Frieden und die Glückseligkeit der Erde unter seiner gerechten Herrschaft einleiten.

Kapitel 8

Das Schlusskapitel scheint den Gegenstand und das Prinzip des Liedes zusammenfassend darzustellen, nachdem ihre Zuneigung völlig zu Tage getreten ist, von der der Sprecher wünscht, sie möge ohne Tadel und in aller Reinheit befriedigt werden, wie es gewiss sein wird, wenn sie die Braut des Messias wird. Kein Wunder, wenn ihr Herz nach einem Rückblick auf ihr schmerzliches Fehlverhalten in der Vergangenheit und auf seine einst verachtete Herrlichkeit eine erneute Bestätigung brauchte.

O wärest du mir wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter gesogen hat! Fände ich dich draußen, ich wollte dich küssen; und man würde mich nicht verachten. Ich würde dich führen, dich hineinbringen in das Haus meiner Mutter, du würdest mich belehren; ich würde dich tränken mit Würzwein, mit dem Most meiner Granatäpfel.

Seine Linke sei unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasse mich.

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her, sich auf ihren Geliebten stützt? Unter dem Apfelbaum habe ich dich geweckt. Dort hat mit dir Wehen gehabt deine Mutter, dort hat Wehen gehabt, die dich geboren hat.

Lege mich wie einen Siegelring an dein Herz, wie einen Siegelring an deinen Arm! Denn die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs. Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht. Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten.

Wir haben eine Schwester, eine kleine, die noch keine Brüste hat; was sollen wir mit unserer Schwester tun an dem Tag, da man um sie werben wird? Wenn sie eine Mauer ist, so wollen wir eine Zinne aus Silber darauf bauen; und wenn sie eine Tür ist, so wollen wir sie mit einem Zedernbrett verschließen.

Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme; da wurde ich in seinen Augen wie eine, die Frieden findet.

Salomo hatte einen Weinberg in Baal-Hamon; er übergab den Weinberg den Hütern: Jeder sollte für seine Frucht tausend Sekel Silber bringen. Mein ei-

gener Weinberg ist vor mir; die tausend sind dein, Salomo, und zweihundert seien den Hütern seiner Frucht.

Bewohnerin der Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; lass sie mich hören!

Enteile, mein Geliebter, und sei gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den duftenden Bergen! (V. 1–14).

Es zieht sich durch den Geist der Prophetie, wie im ganzen Alten Testament und wieder in der Offenbarung, nachdem das gegenwärtige Erweisen der Gnade vorüber ist und die verherrlichten Gläubigen im Himmel gesehen werden, von denen Gott etwas Besseres voraussah. Das Zeugnis Jesu kehrt, wie uns gesagt wird, noch einmal zu jenem prophetischen Charakter zurück, der nicht anders als von alters her sein konnte, bevor Er kam und die Verwerfung vonseiten seines eigenen Volkes erlitt, darin aber auch die Erlösung vollbrachte und als der Erstgeborene aus den Toten in der Höhe Haupt des Leibes, der Versammlung, wurde. Aber Er hat infolgedessen den Heiligen Geist ausgegossen, der in ihr als die Kraft der tatsächlichen Beziehung wohnt und der Gemeinschaft in einer Weise, die jenseits des Beispiels ist, außer seiner eigenen, als Er hier auf der Erde war: Nur dass Er sie als das Siegel der persönlichen Annahme hatte, wir allein durch Gnade durch sein Werk und in Ihm als die Geliebten angenommen sind. Aber das erneuerte Juda, der gottesfürchtige Überrest, wird prophetisch und durch manch notwendige Lektion der Erfahrung auf den Platz in der Liebe des Messias schauen, der vorherbestimmt ist. Und was folgt, beschreibt, wie dies geschehen wird.

Nach einer letzten Aufforderung an die Töchter Jerusalems gibt es eine neue Vision der Braut, die aus der Wüste heraufkommt und sich auf ihren Geliebten stützt. Einst war das Volk aus der Wüste heraufgekommen, nicht ohne Wunder göttlicher Güte und Macht; aber alles war vergeblich, denn sie stützten sich nicht auf den HERRN oder seinen Christus, sondern auf sich selbst und das Gesetz, was

für den sündigen Menschen, und solche waren sie, nur Tod und Verdammnis bedeuten kann. Ganz anders wird es sein, wenn die kommende Generation daraus hervorgeht und sich auf den Geliebten stützt.

Was bewirkt eine solch große Veränderung? „Unter dem Apfelbaum habe ich dich geweckt. Dort hat mit dir Wehen gehabt deine Mutter, dort hat Wehen gehabt, die dich geboren hat“ (V. 5). Wie in Hohelied 2,3 bemerkt wurde, ist mit diesem Baum Christus gemeint; und Er hat sie aus ihrem langen Schlummer aufgeweckt und ihr das Leben gegeben, das allein das Leben Gottes ist (vgl. Mich 5,3). Erst dann wird der Rest seiner Brüder zu den Kindern Israels zurückkehren. Die Verwerfung des Herrschers, des geschlagenen Richters Israels, war für die Zeit verhängnisvoll: Sie wurden deshalb aufgegeben, und Gott führt seine himmlischen Ratschlüsse in Christus und der Versammlung aus, bis zu dem Tag, an dem Israel die für den Messias bestimmte Braut hier auf der Erde gebiert, und das jüdische Bindeglied neu gebildet wird, nicht unter dem Gesetz, das Zorn bewirkt, sondern durch den Glauben, damit es der Gnade gemäß sei und in Gottes Macht stehe und nicht aus menschlicher Schwäche verderbe.

Dann wird in der Tat das Gebet erhört und Zion als Siegel auf das Herz und den Arm des Messias gesetzt werden: Wie stark und eifersüchtig ist seine Liebe! Das ist die Antwort darauf an jenem Tag. Tod und Scheol haben nur seine Liebe bewiesen; die Flammen Jahs haben sie erprobt, Wasser und Fluten konnten sie nicht auslöschen, nicht gekauft und über jeden Preis erhaben, so dass alles, was der Mensch geben könnte, im Angesicht dieser Liebe völlig verachtenswert ist.

Wer aber ist die „kleine Schwester“ (V. 8–10), wenn Jerusalem so erneuert wird? Es ist das Haus Israel, wie es scheint; denn sie werden später ebenfalls die Segnung empfangen. Sie haben wegen ihres Götzendienstes gelitten, wie später Juda; aber sie sind nicht wie Juda aus

der Gefangenschaft zurückgekehrt, um Christus abzulehnen, noch werden sie den Antichrist annehmen. Folglich nimmt das Handeln der Gnade mit Israel nach und nach nicht den tiefen und vergeltenden Charakter an, der das Teil Judas sein wird (vergleiche dazu das Vorbild von 1. Mose 42–45, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gibt, insbesondere Ruben auf der einen und Juda auf der anderen Seite).

Die Anspielung auf Salomo und seinen Weinberg in Baal-Hamon wird damit deutlich. Als HERR der Heerscharen wird der Friedenskönig an jenem Tag seine weit ausgedehnte Fruchtsphäre an seine Diener, die Hüter, vermieten lassen, und die Könige von Tarsis und der Inseln werden Tribut zahlen; die Könige von Scheba und Seba werden Geschenke bringen; ja, alle Könige werden vor Ihm niederfallen, alle Nationen werden Ihm dienen. Zweifellos wird die Braut ihren besonderen Weinberg haben, der gehütet wird (vgl. Hld 1,6); aber den Ertrag wird sie dem Messias zu Füßen legen, was auch immer der Gewinn anderer dabei sein mag. Die Braut missgönnt anderen die Stimme des Bräutigams nicht mehr; sie wird zu sehr in seiner Liebe ruhen, um daran zu zweifeln; aber sie wünscht, sie an jenem Tag selbst zu hören. Die letzten Verse wiederholen den Ruf nach dem Kommen des Geliebten.

-o-o-o-o-o-

P.S. Es mag den Leser interessieren zu wissen, dass der Codex Sinaiticus, einer der ältesten erhaltenen Zeugen der Septuaginta, die ihrerseits die älteste Version des hebräischen Originals ist, das Lied in vier Abschnitte unterteilt, die jeweils in kleinere Teile untergliedert sind, die kurz die Sprecher und Umstände im Verlauf angeben.

Die vier Abschnitte sind:

1. Hohelied 1,1–14
2. 1,15–3,5
3. 3,6–6,3 und
4. 6,3–8,13

Der Leser, der neugierig auf die Ansicht des Kopisten ist, kann das alles in der Nr. des *Journal of Sacred Lit*. für April 1865 nachlesen. Es mag hier genügen, als Beispiel die Überschriften des kleineren Teils unter § 1. (Hld 1,1–14) zu geben:

Vers 2, die Braut;
Vers 4, die Braut zu den Jungfrauen;
Vers 4, die Jungfrauen sprechen, und verkünden dem Bräutigam wieder den Namen der Braut;
Vers 5, die Braut;
Vers 7, die Braut zu Christus, dem Bräutigam;
Vers 8, der Bräutigam zu der Braut;
Vers 10, die Jungfrauen zur Braut;
Vers 12, die Braut zu sich selbst und zu dem Bräutigam.

Es ist daher klar, dass dieses bedeutende Dokument in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Anwendung des Bräutigams auf Christus bezeugt und nicht auf Salomo, noch weniger auf einen Hirten des Nordreichs (Hitzig) oder irgendjemand anderen. Das Lied wurde dann zumindest von einigen ohne Zögern ehrfürchtig und gläubig gelesen.

Aber es gibt eine andere Schlussfolgerung, die, wenn sie stichhaltig ist, noch bemerkenswerter ist, aus der Überschrift von Kapitel 4,16: „die Braut bittet den Vater, dass ihr Bräutigam herabkomme“; das wird so verstanden, dass es auf die jüdische Erwählung als die Braut im Urteil des Kopisten hinweist. Nun war unter den so genannten Vätern in jenem Zeitalter und seither die Vorstellung vor-

herrschend, sie mit der Kirche zu identifizieren, obwohl es, wie Theodoret uns wissen lässt, auch damals nicht an Individuen fehlte, die ihren geistlichen Bezug leugneten. Origenes, gelehrt, aber unsicher und sogar ungezügelt, hatte gelehrt, dass der Bräutigam das Wort Gottes ist und die Braut entweder der einzelne Gläubige oder die Kirche. Die alten Juden hielten an seinem allegorischen Charakter fest, wobei Gott der Bräutigam und Israel die Braut war. Hätten sie an den Messias (der Gott ist) geglaubt und den gottesfürchtigen jüdischen Überrest der Zukunft gesehen, den Gegenstand seiner wiederherstellenden Liebe am jüngsten Tag, wäre es genauer gewesen. Aber das wäre die Wahrheit gewesen, die in dem verworfenen, aber verherrlichten Christus bekannt ist, und unvereinbar mit dem Judentum, wie es war und ist.

Nur der Christ erkennt die Wahrheit, denn er hat Christus und das Leben in Ihm und den Heiligen Geist, der in alle Wahrheit einführt. Ach, wie viele, die diesen Namen tragen, geben seine Vorrechte auf und verfallen in einen Skeptizismus, der schuldiger ist als das Heidentum oder Judentum! Es ist der Geist des Abfalls, der im Vormarsch ist.